

PREMIUM-WORKSHOP

Fotomontagen nach Plan

Lernen Sie die sechs Stufen jedes Montage-Prozesses kennen, die Ihnen dabei helfen, ein glaubwürdiges Ergebnis zu erzielen.



14



7



4



9



6



17

4 Idee und Fotos

Tipps zur Ideenfindung sowie Beschaffung geeigneten Ausgangsmaterials.

6 Freistellen

Wie Sie am besten vorgehen, um möglichst wenig Zeit für das Freistellen zu verschwenden.

8 Perspektive-Basics

Die wichtigsten Aspekte korrekter Perspektive finden Sie auf dieser Doppelseite.

10 Kontrast und Farbe

Mit den hier beschriebenen Techniken passen Sie Kontrast und Farbe der montierten Elemente gezielt an – und zwar getrennt voneinander.

12 Licht und Schatten

Wir zeigen Ihnen, wie Sie Schatten hinzufügen und einmontierte Elemente digital nachbeleuchten.

14 Finish

Im letzten Schritt vereinheitlichen und stilisieren Sie die Fotomontage mit Körnung, Texturen und Farblocks – und fügen bei Bedarf visuelle Effekte hinzu.

16 Tipps für das Fotoarchiv

Doc Baumann beschreibt, worauf er achtet, wenn er Bilder für sein Bildarchiv mit Montage-Elementen aufnimmt.



DAS SECHS-STUFEN-PROGRAMM

Fotomontagen nach Plan



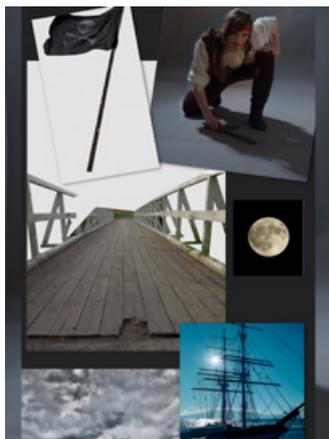
Die Bildidee: „Den Business-Riesen schert doch so ein kleiner Baby-Drache nicht!“

Composing, Compositing, Foto-Bashing – ja selbst von Matte Painting wird gern gesprochen, wenn es doch nur um das Zusammenfügen verschiedener Foto-Elemente zu einem neuen Bild geht. Wir nennen das Ganze ganz unpräventiös Fotomontage. **Olaf Giermann** zeigt Ihnen Tipps und Tricks für die sechs Stufen jedes Montage-Prozesses, die Ihnen dabei helfen, ein glaubwürdiges Ergebnis zu erzielen.

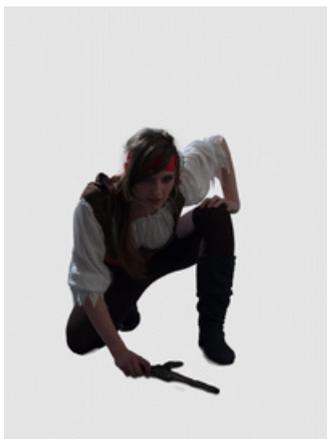
Fotomontagen sind anspruchsvoll. Denn anders als Fotografen haben es Monteure nicht nur mit einem einzigen zu optimierendem Foto zu tun, sondern sie müssen mehrere, oft aus unterschiedlichen Quellen stammende Fotos optimieren und passend zueinander abstimmen. Wenn wir die Retusche von Bildmakeln einmal außen vor lassen, gibt es sechs Stufen, die Sie bei jeder Fotomontage beachten müssen.

Die sechs Stufen zur gelungenen Fotomontage

Anhand meiner Monkey-Island-Montage zeige ich Ihnen unten die sechs essenziellen Schritte jeder Fotomontage. Das vollständige Tutorial finden Sie übrigens in DOCMA 77 oder kostenlos unter www.docma.info/21814 ►



1. Idee entwickeln, Referenzen und Material zusammenstellen



2. Rohmontage I: Freistellen



3. Rohmontage II: perspektivisches Anordnen der Elemente



4. Feinschliff: Kontrast und Farbe



5. Feinschliff: Licht und Schatten



6. Finish (Look und Effekte)

Die Themen im Überblick

Einzelheiten zu den sechs Schritten und die dafür wichtigen Techniken finden Sie auf diesen Seiten:

4 Idee und Fotos

Tipps zur Ideenfindung sowie Beschaffung geeigneten Ausgangsmaterials.

6 Freistellen

Wie Sie am besten vorgehen, um möglichst wenig Zeit für das Freistellen zu verschwenden.

8 Perspektive-Basics

Die wichtigsten Aspekte korrekter Perspektive finden Sie auf dieser Doppelseite.

10 Kontrast und Farbe

Mit den hier beschriebenen Techniken passen Sie Kontrast und Farbe der montierten Elemente gezielt an – und zwar getrennt voneinander.

12 Licht und Schatten

Wir zeigen Ihnen, wie Sie Schatten hinzufügen und einmontierte Elemente digital nachbeleuchten.

14 Finish

Im letzten Schritt vereinheitlichen und stilisieren Sie die Fotomontage mit Körnung, Texturen und Farblooks – und fügen bei Bedarf visuelle Effekte hinzu.

16 Tipps für das Fotoarchiv

Doc Baumann beschreibt, worauf er achtet, wenn er Bilder für sein Bildarchiv mit Montage-Elementen aufnimmt.



ARBEITSMATERIALIEN
FINDEN SIE UNTER

www.docma.info/21829

Bildideen entwickeln

Für eine Fotomontage braucht es zunächst einmal eine Idee, falls Sie nicht einfach verschiedene Elemente ohne jede Beziehung zusammenwürfeln wollen. Verlassen Sie sich dabei nicht allein auf Geistesblitze, sondern suchen Sie gezielt nach Inspiration – oft kommt dann eins zum anderen.

01 Spontane Ideen festhalten

Ein Kreativmensch ist (im positiven Sinn) ein „Spinner“ – also jemand, der Spaß daran findet, die gesehenen, gehörten, gefühlten, gelesenen Dinge zu visualisieren, sie zu hinterfragen, sie anders zu sehen, sie zu übersteigern, sie weiterzuentwickeln und neu zu interpretieren. Bewahren Sie sich eine kindliche Mentalität, denn dieses „Kribbeln im Kopf“ führt situationsbedingt häufig zu ganz neuen Bildideen. Das Problem: Spontane Ideen vergeht jeder genauso schnell, wie er sie bekommen hat. Machen Sie es sich also zur Gewohnheit, zumindest die besten Ideen sofort festzuhalten. Ein Skizzenbuch wäre hilfreich, aber viel wahrscheinlicher werden Sie eher immer Ihr Smartphone dabei haben. Nutzen Sie es, um Ihren Geistesblitz festzuhalten! Falls Sie keine Muße haben, Ihre Idee als Skizze zu fixieren, geben Sie zumindest den Grundgedanken und ein paar beschreibende Stichworte als Notiz ein oder nehmen Sie eine Audio-Sprachmemo auf. Falls Sie letztere nicht regelmäßig abhören und umsetzen, sollten Sie lieber auf die Diktierfunktion mit Spracherkennung setzen, die durchsuchbaren Text erzeugt. Denn sonst finden Sie eine Idee nur mit großem Aufwand wieder, da sie alle Aufzeichnungen erneut anhören müssten.

TIPP: Beginnen Sie Textdiktate immer mit dem gleichen Schlagwort (zum Beispiel „Bild-idee“ oder „Geistesblitz“), um sie später per Textsuche aufrufen zu können.



Ein herkömmliches Skizzenbuch wie mein hier gezeigtes funktioniert auch ohne Strom, hat aber ein Problem, das jeder von Ihnen kennt: Anders als ein Smartphone habe ich das Buch – inklusive dem nötigen Stift – nicht immer dabei.

02 Inspiration finden und speichern

Sie können Ihrer Kreativität auf die Beine helfen, indem Sie sich inspirieren lassen. Das Kopfkino kann dabei schon beim Durchsehen des eigenen Fotoarchivs starten. Effektiver ist es aber, wenn Sie Bildsammlungen anlegen und durchsehen, in denen Sie Ideen, Kunstwerke und Fotos aus verschiedenen Quellen (zum Beispiel Behance) gesammelt haben, die Sie stilistisch, emotional oder intellektuell berühren und zur spielerischen Nachahmung motivieren. Pinterest etwa wurde für genau dieses Sammeln erfunden. Falls Sie Ihre Entdeckungsreise aber nicht mit anderen teilen wollen, reicht auch das Speichern von Screenshots und Links in Ordnern auf dem Smartphone oder Rechner völlig aus, um interessante Model-Posen, Szenen, Stimmungen („Mood boards“) oder ganze Bildideen als Referenzen abzuspeichern. Dabei geht es nicht darum, diese später einfach zu kopieren, sondern auf ihnen aufbauend etwas Neues und Eigenes zu erschaffen.



Die Bildidee zu meinem makabren Bild „*Culpa lata*“ entstand, als ich jemanden ungekonnt und leichtfertig mit einer Sense hantieren sah. Daraus erwuchs eine ganze Serie an weiteren Bildideen, für die ich alle nötigen Fotos mit einem guten Freund und einem – natürlich unverletzten – Schaf an einem einzigen Tag aufnahm. Alle Bilder: www.docma.info/21815

03 Brainstorming und die sieben W-Fragen

Beim Entwickeln von Ideen können auch Mindmaps helfen. Beginnen Sie mit einem zentralen Thema/Stichwort und schreiben Sie alle Assoziationen, die Ihnen dazu einfallen, zunächst ohne Wertung auf. Bringen Sie die gefundenen Begriffe erst später in einen sinnvollen Zusammenhang, falls nötig. Mindmapping-Software (meine Empfehlung für Mac-, iPad und iPhone-Anwender: iThoughts) vereinfacht dabei das Sortieren, Gruppieren und Querverweisen, während Sie beim herkömmlichen Mindmapping auf Papier immer wieder vieles neu schreiben müssten. Bei Startschwierigkeiten stellen Sie sich die sieben W-Fragen: Wer soll zu sehen sein? Oder was? Wann (Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft)? Wo? Warum (der Hintergrund der gezeigten Story)? Wie soll die Szene aussehen (Stimmung, Licht ...)? Wozu (was möchten Sie mit dem Bild bezwecken?)?

